



Damit Wassermangel nicht zur Bedrohung wird

Österreichische Bauernzeitung/BundAusgabe 41/2019 | Seite 4 | 10. Oktober 2019
Auflage: 149.650 | Reichweite: 433.985

Melzer PR Group



Mit moderner mechanischer Beregnung könnte mindestens die Hälfte des Wassers eingespart werden.

RETUSCHE BZ/MERL FOTO: BAUER/MELZER PR

Damit Wassermangel nicht zur Bedrohung wird

Wasser könnte in einigen Regionen der Welt bald wertvoller sein als Öl. Darüber sprachen Experten auf Einladung des Internationalen Forums für Wirtschaftskommunikation in Wien.

Zwei Milliarden Menschen weltweit müssen mit Trinkwasser leben, das mit Fäkalien verschmutzt und damit massiv gesundheitsgefährdend ist. Die Hälfte aller Erdbewohner wird 2025 in Regionen mit teils akuter Wasserknappheit leben, vor allem in Ländern in Afrika, im Nahen Osten oder auch China und Indien.

„Es gibt genug Wasser auf dieser Welt“, meint Otto Roiss, Geschäftsführer der Bauer Group. Die größte Herausforderung sei es, „Wasser in der richtigen Qualität zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort verfügbar zu haben“. Die Bauer Group ist ein globaler Anbieter von Beregnungstechnologien sowie Systemen für Abwasser-Management. Laut Roiss werden 90% des Wassers in der Landwirtschaft verbraucht, zum Teil aber mit veralteten Methoden. Mit Flutungsbewässerung werde etwa ein Mehrfaches des tatsächlichen Bedarfes verbraucht. „Mit moderner mechanischer Beregnung könnte mindestens die Hälfte des Wassers eingespart werden“, betont Roiss.

„Wasser ist definitiv nicht knapp“, weiß auch Professor Jörg Krampe, Leiter des Instituts für Wassergüte und Ressourcenmanagement der TU Wien. Gerade Österreich habe ausreichend davon. Auch die zu erwartenden Folgen des Klimawandels seien aus heutiger Sicht für den Wasserkreislauf in Österreich „bewältigbar“ und ohne Gefahr für die Trinkwasserversorgung. Eine solche Drohung laut dem Experten eher durch Mikroplastikbelastung, organische Spurenstoffe durch Medikamente in Abwässern sowie Antibiotikaresistenzen im Wasser.

Bedarf an Bewässerungen wird steigen

Etwas kritischer ist die Unternehmerin Ulrike Rabmer-Koller, Chefin der Rabmer-Gruppe: Die trockenen Sommer der vergangenen Jahre hätte zuletzt auch der Landwirtschaft in Österreich stark zugesetzt. Der Bedarf an Bewässerungskapazitäten werde steigen. Auch in den Städten werde immer mehr Wasser verbraucht. Rab-

mer-Koller: „Schon jetzt ist in einzelnen Regionen Wasser knapp, die Verfügbarkeit muss durch aufwendige Sanierung bestehender Wasserleitungen in großem Ausmaß gesichert werden. Die Unternehmerin plädiert auch dafür, intensiver über zwei getrennte Trink- und Nutzwasser-Kreisläufe nachzudenken und allgemein Speichersysteme für Regenwasser zu forcieren.“

Die politische Gefahr des Ausverkaufs von Wasser sei in Österreich nicht gegeben, so allgemeiner Tenor der Diskutanten. „Durch den Wasserrechtskonsens ist Wasser hierzulande Landessache, es bestehen klare Rahmenbedingungen. Derart klare Regelungen gebe es in vielen Regionen der Welt nicht“, so Otto Roiss.

Übereinstimmung herrschte zudem darin, dass das Bewusstsein für den Stellenwert gesunden Trinkwassers gestiegen sei. Weniger klar sei vielen aber, dass es auch wichtig sei, die Ressourcen rundherum zu schonen. So sei etwa die Produktion von Fleisch oder auch Jeans extrem wasserintensiv, so Wasserexperte Krampe.